

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 8

Artikel: Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung.

(Fortsetzung.)

Widdin, eines der Bollwerke des früheren türkischen Reiches, hat bedeutend von seiner Wichtigkeit eingebüßt, seit die dominirende Position von Kalafat, auf dem linken Donau-Ufer, einst der türkische Brückenkopf der Festung, in rumänischen Besitz übergegangen ist. Von Kalafat aus ist Widdin der Gefahr eines Bombardements ausgesetzt; ohne Kalafat ist Widdin ein Körper ohne Haupt. — Es ist nicht überflüssig zu bemerken, daß Kalafat von rumänischer Seite aus energisch befestigt ist und somit eine ernste Gefahr für Widdin bedeutet.

Von Widdin aus läuft eine gute Straße fast unmittelbar neben der Donau her und erleichtert bedeutend die Ueberwachung ihrer Ufer.

Die dann folgenden kleineren befestigten Plätze können höchstens dazu dienen, den Flussübergang in der Nähe ihres Rayons einige Zeit zu hindern, und sind von keiner weiteren Bedeutung.

Nicopolis (Stadt von 8000 Einwohnern, 1811 von den Russen geschleift, neuerdings indeß von den Türken wieder befestigt) gegenüber liegen die beiden rumänischen Ortschaften Islaș und Turnu (einst Brückenkopf von Nicopolis) und mündet der Aluta ein. Dieser Nebenfluss der Donau wird bei Slatina von der Eisenbahn Turn-Severin überschritten und ist von dort bis zu seinem Einfluß in die Donau schiffbar. Auf ihm und auf der von Slatina nach Islaș führenden Straße könnte also leicht eine Brücke-Equipage an die Donau gebracht werden und da der Fluss hier weniger breit als an anderen Stellen ist, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß in der Nähe der Aluta-Mündung ein passender Uebergangspunkt gesucht und gefunden würde. — Weiter abwärts bei Belina findet sich ein günstiger Uebergangspunkt; die hier im Strome liegende Insel wird aber durch türkische Verschanzungen dominirt.

Auch Sistowa ist befestigt; von hier führt eine gute Straße nach dem Straßenknotenpunkte Tirnowa; ein russischer Uebergang ist aber nicht zu befürchten, weil das ganze linke Donau-Ufer von Nicopolis bis Russischuk einen einzigen großen Sumpf bildet, dessen Passage den Russen zu viele Schwierigkeiten bieten würde.

Das nun folgende Russischuk ist eine Haupt-Festung Donau-Bulgariens und gehört zu dem famosen bulgarischen Festungs-Biereck Russischuk, Schumla, Silistria und Varna. Es scheint, daß die ursprünglich nur von Wällen und Gräben umgebene Festung in letzterer Zeit arg vernachlässigt wurde und daher von den genannten 4 Festungen die schwächste ist. In neuester Zeit sind jedoch die Fortificationen bedeutend erweitert und die Energie des Muschirs Achmed-Ejub hat dem Platze die ihm erforderliche Widerstandskraft wieder verschafft. Eine starke Cittadelle, das eigentliche Reduit der Festung, beherrscht

die ganze Stadt, die Donau mit ihren Inseln und das gegenüberliegende, vollkommen flache rumänische Ufer. Die Russen konnten sich dieser sehr festen Position im Kriege von 1810 nur nach einer langen Belagerung und nach mehreren Stürmen bemächtigen.

Von Russischuk aus führen drei große Straßen, die eine nach dem bereits erwähnten Straßenknotenpunkte Tirnowa und weiter durch den Balkan nach Adrianopel, die zweite über Osman-Bazar durch den Balkan nach Adrianopel und die dritte (gleichzeitig Eisenbahn) über Nasgrad nach Schumla und Varna.

Vor man die große Festung Silistria erreicht, stößt man auf den in der Kriegsgeschichte bekannten Ort Turtukai, wo die Russen sowohl 1810, als auch 1829 bei dem jenseits gelegenen Olteniça die hier sehr breite, aber von ganz flachen Ufern eingefasste Donau überschritten. Denselben günstigen Uebergangspunkt wählten die Türken 1853 und schlugen auf dem jenseitigen Ufer ein russisches Corps bei Olteniça.

Silistria bildet das Centrum einer sehr starken Stellung an einer Stelle des Flusses, wo derselbe nur 770 Meter breit ist, während er sich unmittelbar thalwärts bedeutend verbreitert, 3 Inseln bildet, einen nur geringen Wasserstand hat und somit einen günstigen Uebergangspunkt darbietet, welcher von der Festung aus beherrscht wird.

Die hauptsächlichsten Werke bestehen aus einer bastionirten Enceinte und isolirten Außenwerken. Die gegen Russischuk gerichtete Front ist durch mehrere Erdwerke verstärkt. Die die umliegenden Höhen vertheidigenden Außenwerke von Arab-Tabia und Yalen-Tabia liegen gegen Südosten nach der Landseite zu; sie sind im Rücken offen, d. h. nur durch starke passagere Tambourirungen geschlossen. Ein drittes Außenwerk ist die Ordon-Tabia. Allen dient das große Fort Abdul-Medschid, Erdwerk mit casemattirtem Reduit, detachirter Escarpe und Caponnières zum mächtigen Rückhalt. — Die casemattirten Unterkunftsräume der Festung sind leider sehr beschränkt; ein Umstand, der für die türkische Kriegsführung an diesem Theile der Donaulinie um so nachtheiliger auftreten muß, wenn man bedenkt, daß Silistria die Bestimmung haben dürfte, in offensiver Weise zu wirken, daß also neben den eigentlichen Besatzungs-truppen ein Operationscorps an der Festung Halt und Stütze finden soll.

Silistria gegenüber führt auf dem linken Donau-Ufer der einzige praktikable Weg durch die ausgedehnten Sumpfe in's Innere Rumäniens; weiter abwärts bis Nassowa ist das Gelände des linken Ufers vollständig unpraktikabel für größere Heeresmassen, während jenes auf der rechten Seite aus steil abfallenden, 10—15 Meter hohen Uferhängen und bewaldeten Hügeln besteht. Ein Uebergang zwischen Silistria und Nassowa ist mithin fast unmöglich.

In der Kriegsgeschichte wurde Silistria oft genannt, und seine heldenmuthige Vertheidigung in

den Jahren 1773, 1809, 1829 und 1853, sowie der brillante russische Angriff von 1829 ist jedem gebildeten Militär sattsam bekannt. Nur 1829 vermochten die Russen die Festung zu nehmen, während sie im letzten Kriege von 1854 vor dem Pallisadenwerke des Arab-Tobia einen gewaltigen Schlag erlitten, wie man sich noch erinnern wird.

Silistria ist die letzte große Festung an der Donau, die sich in ihrem ferneren Laufe von Rassowa an zunächst gegen Norden (bis Galatz) und dann wieder gegen Osten wendet. Dieser Theil der Donaulinie, längs der sumpfreichen und siebergeschwängerten Dobrudscha, ist unbedingt der schwächste, und die türkische Kriegsleitung hat seiner Verstärkung ein besonderes Augenmerk zugewandt. Schon einmal, 1829, brachen die Russen hier durch, gingen direkt auf Barna los, nahmen dieses durch Verrath und hatten damit über die türkische Armee einen großen strategischen Vortheil erreicht. Es stand ihnen frei, entweder die bei Schumla stehende türkische Armee in der Flanke zu fassen, oder, unbekümmert um sie längs den Ufern des Schwarzen Meeres über Burgas gegen Konstantinopel zu marschieren. — Ein solcher Fall darf sich heute nicht wiederholen, daher ist die untere Donaulinie durch die eingerichteten Positionen von Rassowa, Hirsova, Matschin und Tultscha angemessen verstärkt.

In der Nähe von Rassowa befindet sich der sogenannte Trajans-Wall, eine verschanzte Linie, ähnlich wie das bekannte Dannewirke an der Südgrenze Schleswigs, welche die Halbinsel der Dobrudscha von Tschernawoda an der Donau bis Rustendsche am Schwarzen Meere abschloß und das römische Reich gegen die Einfälle der Barbaren von dieser Seite schützte. Der Erdwall, heute vollständig zerfallen, hatte eine Dicke von 5—6 Meter und einen vorliegenden Wassergraben von 4 bis 5 Meter Breite und 2½—3 Meter Tiefe. Diese historische Erinnerung entbehrt nicht des Interesses im gegenwärtigen Momente.

Von Rassowa abwärts wird das Flusthal breiter und breiter, die Inseln im Flusse mehren sich und die Stromgeschwindigkeit nimmt ab. — Ein Übergang ist auf dieser Strecke fast nur möglich bei Garaz-Jalomita, Hirsova gegenüber, und bei Braila, wo das hohe Ufer sich dem Flusse wieder nähert und seine Breite beschränkt.

Hirsova erhebt sich amphitheatralisch auf einer Erhöhung in Form einer Halb-Medoune, deren 3 Landseiten durch felsige Abhänge und deren Kehle durch die Donau begrenzt ist. Die 3 Landseiten sind nur ziemlich unvollkommen durch eine bastionirte, aus 5 kurzen Fronten bestehende Enceinte befestigt und werden von den benachbarten Hügeln beherrscht. Auf der Donau-Seite wird die Stadt durch eine Erdumwallung von etwa 500 Meter Länge geschlossen. Wenn nicht noch in zwölfter Stunde erhebliche fortificatorische Verstärkungen gemacht werden, so wird Hirsova keinen großen Widerstand einem eventuell hier beabsichtigten Fluss-Übergange entgegensetzen können.

Gleich unterhalb Hirsova fließt der Strom in

einem Bette, um sich bald darauf in mehrere Arme zu theilen, von denen die beiden wichtigsten und schiffbaren den Namen Arm von Braila und Arm von Matschin erhalten haben. — Matschin, im Kriege von 1828 befestigt und nach dem Friedensschluß von 1829 geschleift, wie so manche der kleineren Donau-Plätze, ist im Jahre 1853 wieder in Vertheidigungsstand gesetzt. Ohne besondere Wichtigkeit wird der Platz indeß immer dazu dienen können, einem in dem hügeligen Terrain am äußersten Ende der Dobrudscha aufgestellten türkischen Corps Stützpunkt zu sein und somit die Städte Braila (50,000 Einwohner) und Galatz (80,000 Einwohner) zu bedrohen.

Bei Galatz wurde ein Übergang im Jahre 1854 russischerseits ausgeführt, aber weiter abwärts steht das Terrain, überall sumpfig und mit Schilf bedeckt, dem Übergange die größten Schwierigkeiten entgegen. Nur bei dem Städtchen Tultscha nähern sich die Hügel in sanftem Hange in einer Ausdehnung von 3—4 Kilometer wieder dem Flusse und ermöglichen die Entwicklung von Kolonnen, welche übergesetzt sind. Hier führten die Russen 1828 ihren Übergang aus.

Der letzte günstige Übergangspunkt befindet sich bei der befestigten Position von Tultscha, etwas oberhalb des Punktes, wo sich die Arme von St. Georg und von Sulinatheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften mit erläuternden Abbildungen, herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Autoritäten auf allen Gebieten des militärischen Wissens von B. Poten, Oberstlt. Erscheint vollständig in ca. 30 Lieferungen. Monatlich eine Lieferung à 1 Mf. 80 Pfsg. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen & Klasing, 1876.

Nach Einsicht der bis jetzt erschienenen 3 Lieferungen des „Handwörterbuchs der gesammten Militärwissenschaften“ haben wir es mit einem militärischen Konversations-Lexikon in optima forma zu thun, welches nicht allein vom Fachmann (vom Offizier, vom Militärarzt, vom Beamten des Landheeres, wie der Flotte), sondern auch vom gebildeten Laien mit Interesse gelesen und benutzt werden wird. Alle Armeen streben nach der ihnen heutzutage nothwendigen wissenschaftlich-theoretischen Ausbildung und in allen — nicht allein in der preußischen — macht sich ein reges, wissenschaftliches Leben bemerkbar. — Das vorliegende militärische Centralwerk stellt sich daher — wenn auch von einem preußischen Offizier in's Leben gerufen — auf einen allgemeinen Standpunkt, der die Interessen sämmtlicher Armeen, aber vorzugsweise die der deutschen (der deutschen, der österreichischen, ungarischen, der schweizerischen) Wehrkräfte in's Auge faßt und berücksichtigt. Unter den Mitarbeitern, deren namentliches Verzeichniß mit-